

En Approbation.

Luxembourg le 6 Juillet 1829.

La Commission du Gouvernement général,  
Du Grand-Duché,

par la Commission, M. Godefrake Buisson.  
Quint.

Le 26 Janvier 1829

D. Chauchet.

Paul off. de la  
Bundie



# Das Bürgerhospiz St. Jean im Stadtgrund

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts brauchen sich in Luxemburg dank Kranken- und Rentenversicherungen die allermeisten Menschen, die das so genannte „dritte Alter“ erreicht haben, nur wenig Gedanken um ihr leibliches Wohl zu machen. Das Ende der Erwerbsfähigkeit ist nicht gleichbedeutend mit Krankheit und Armut. Dass dies nicht immer so war, zeigen Unterlagen aus den Archiven der Stadt Luxemburg.

Seit Jahrhunderten oblag die Versorgung alter und kranker Menschen den Kirchen. Die ersten Hospitäler wurden zur Zeit der Kreuzzüge erbaut. Orden wie die Malteser und Johanniter hatten sich die Pflege erkrankter Menschen während der beschwerlichen Reise ins Heilige Land zum Ziel gemacht.

In der Stadt Luxemburg wird das erste Hospital zu Beginn des 14. Jahrhunderts von Margareta von Brabant, Gemahlin von Graf Heinrich VII, gegründet. Die genaue Lage des entsprechenden Gebäudes ist unbekannt, muss aber wegen der Ortsangabe „bei der hölzernen Brücke“ an der Alzette gelegen sein und ist höchstwahrscheinlich ein Vorläufer des späteren Spitals St. Jean (heutiges Naturhistorisches Museum).

Das Hospital St. Jean dient fortan der Versorgung Alter und Kranker, die von Ihrer Verwandtschaft nicht versorgt werden können und selbst über keinerlei Einkünfte verfügen. Finanziert wird das Hospiz nicht nur durch Stiftungen. Die Konten der Stadt zeigen, dass auch die Stadtkasse im 15. Jahrhundert jährlich acht rheinische Gulden beisteuert. Bereits während des Ancien Régime entwickelt sich das Hospiz außerdem zunehmend zu einem Altersheim für Menschen, die dem Hospiz ihr Vermögen hinterlassen und im Gegenzug Kost und Logis auf Lebenszeit erhalten.

Unter napoleonischer Herrschaft werden im Jahre 1801 im Zuge der Säkularisierung die Bürgerhospize gegründet und unter die Kontrolle der Stadtverwaltung gestellt, obwohl die Verwaltung weiterhin der Kirche und den Ordensschwwestern unterliegt. Dies bedeutet, dass sich Unterlagen zu den Spitälern der Stadt Luxemburg seit Beginn des 19. Jahrhunderts im Stadtarchiv erhalten haben. Welche Informationen geben uns diese Zeugnisse zur Situation älterer Menschen im 19. Jahrhundert?

Mit dem Ansteigen der Lebenserwartung durch die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse sowie durch die damals einsetzende medizinische Forschung steigt die Lebenserwartung rapide an. Ab dem Beginn des 19. Jahrhundert gehen bei der „Commission des Hospices civils“ der Stadt Luxemburg immer mehr Anträge zur Aufnahme älterer Menschen in die Spitäler ein. Folgendes Beispiel der zahlreichen im Stadtarchiv befindlichen Briefe der Antragsteller stellt die Lebensbedingungen der Betroffenen eindrücklich dar:

„Nobles et honorables Seigneurs,

*Nous avons l'honneur de Vous informer de la malheureuse situation de Marguerite Adam, veuve de Nicolas Friderich, âgée de 78 ans, demeurant a Clausen chez son beau-fils Rollinger Etienne. Cette Vieille décrépitée hors d'état de pouvoir gagner quelque chose a été depuis longtemps secourue du Bureau de Bienfaisance et entre tenue par les Soins qui son beau-fils lui a portés. Mais comme celui est environné d'une nombreuse famille qui réclame plus d'entretien qu'il n'est en état de procurer, il ne peut plus la soulager comme il a fait jusqu'ici; c'est pourquoi cette vieille souffert beaucoup et du manque de nourritures nécessaires et de la pensée d'être à charge d'un fils, qui n'a que trop de peine a soutenir sa famille nombreuse. Dans cette triste position d'un abandon absolu elle vient implorer Messieurs votre bonté de bien vouloir l'admettre dans l'hospice civil pour des peu des jours, qu'elle a à vivre encore.*

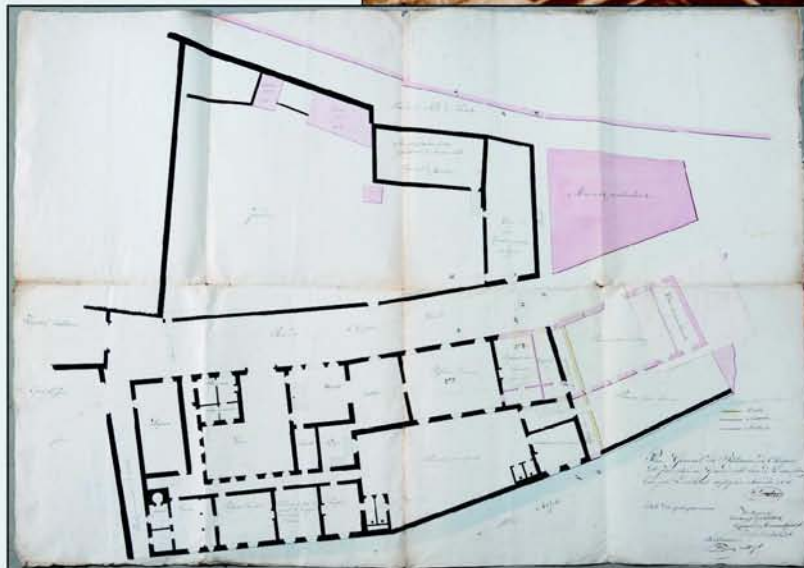
Clausen le 26 Janvier 1837“

(Die Witwe Friderch wurde am 21. Februar 1837 in das Bürgerhospiz aufgenommen, nachdem die Kommission den Fall geprüft hatte.)

◀ Plan des Bürgerhospiz  
Detail mit neuen Schlafsälen  
und Krankenstationen, 1829  
(Archives de la Ville  
de Luxembourg)

Batty Fischer:  
Blick auf das frühere  
Hospiz St. Jean, 1950.  
Die 1833 fertig gestellten  
Gebäude stehen zu  
diesem Zeitpunkt noch  
(Photothèque de la  
Ville de Luxembourg)

Plan des Bürgerhospiz  
(Vormals Hospiz St. Jean)  
im Jahre 1828 mit geplanten  
Vergrößerungsarbeiten  
(Archives de la Ville  
de Luxembourg)



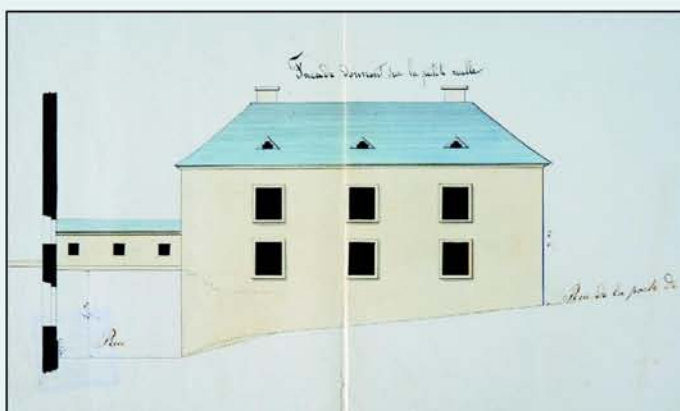
Einrichtung einer gesonderten Krankenstation vor. Hinzu kommt im ersten Stock ein neuer Schlafsaal für Männer in dem 25 Betten Platz finden sollen. Der alte Schlafsaal dient fortan als Krankenstation für Männer, wobei die schwer kranken Männer separat untergebracht sind.

Im gegenüberliegenden Garten entsteht über dem Speicher eine Erweiterung des eigentlichen Hospizes, die im ersten Stock durch einen über die Straße verlaufenden überdachten Gang mit dem Haupthaus verbunden ist. Hier entstehen zehn Räume, deren Funktion nicht näher bestimmt ist. Hinzu kommen ein Schweine- und ein Kuhstall.

Die Umbauarbeiten im Hospiz St. Jean zeigen, dass zu Beginn des 19. Jahrhunderts der Bedarf an Plätzen zur Betreuung der alten und kranken Menschen stark zunimmt. Die damalige Stadtverwaltung sieht die Notwendigkeit ein und gibt die entsprechenden Ausbauarbeiten 1829 in Auftrag. Die Arbeiten sind im Jahre 1833 abgeschlossen.

Trotz dieser Investition soll das Bürgerhospiz nur noch zehn Jahre lang im alten Hospital St. Jean verbleiben. Die Gebäude sind zu klein, um die immer wachsende Zahl an Bewohnern aufzunehmen. Im Jahre 1843 findet das Bürgerhospiz seine endgültige Bleibe im wesentlich größeren ehemaligen Klarissenkloster im Pfaffenthal, wo es heute nach Um- und Ausbauarbeiten, die im Jahre 2003 erfolgreich abgeschlossen wurden, den Ansprüchen des 21. Jahrhunderts gerecht wird.

Evamaria Bange



Literatur:  
Joseph Goerens, *L'Hospice Civil de la Ville de Luxembourg* (Luxemburg 1934);  
Henri Kugener, Am Beispiel des Hospice Saint-Jean, Krankenpflege und Spitalwesen in Mittelalter und Neuzeit. *Ons Stad* Nr. 50, 1995, 4ff.;  
Norbert Franz, Henri Kugener: Öffentliche Sozialfürsorge und Armenpflege in der Stadt Luxembourg unter dem Ancien Régime. *Hemecht* Nr. 52, 2000, 269ff bes. 273 - 275.

Les Archives de la Ville de Luxembourg  
sont ouverts pour les recherches historiques:  
Du lundi au vendredi de 8h30 à 11h30 et de 13h30 à 16h00